

Franz Boas zum 60. Todestag

Bekannter Völkerkundler, aufrechter Burschenschafter und deutscher Patriot

Von Michael Hacker (Alemannia Bonn 1986)

Am 21. Dezember 1942 verstarb während der Teilnahme an einem Bankett im Faculty Club der Columbia University zu Ehren des aus Frankreich emigrierten Anthropologen Paul Rivet der Ethnologe, Anthropologe und Linguistiker Franz Boas im Alter von 84 Jahren¹. Damit vollendete sich das Leben eines erfolgreichen Wissenschaftlers, der neben seinen wissenschaftlichen Meriten ein erhebliches gesellschaftliches Engagement vorzuweisen hatte, dessen Wurzeln in seiner deutschen und liberal-demokratischen Herkunft liegen.

Wer war dieser Mann, dessen Bild 1934 das Titelblatt eines *TIMES*-Magazines zierte² und nach dem ein Berg bzw. Gletscher auf Baffinland sowie ein Fluß auf Southhampton Island benannt sind³?

Elternhaus

Franz Uri Boas entstammte einer jüdischen Kaufmannsfamilie. Er wurde am 9. Juli 1858 als Sohn von Meier und Sophie Boas geb. Meyer in Minden geboren. Das Jüdische hatte in der Familie keine große Bedeutung. Wesentlich bedeutender war der Einfluß der 1848er Revolution; insbesondere seine Mutter war eine Verfechte-

rin der Ideen der Märzrevolution⁴ und pflegte Kontakte zu zahlreichen Revolutionären wie Carl Schurz⁵ und Abraham Jacobi, ihrem späteren Schwager⁶. Es dürfte kein Zufall sein, daß Boas' Schwiegervater Ernst Krackowitzer ebenfalls aktiver 1848er war⁷.

Bereits während seiner Schulzeit am Mindener Ratsgymnasium offenbarten sich Boas' naturwissenschaftliche Neigungen. Den Wunsch, später auf eigenen Forschungsreisen Sitten und Gebräuche anderer Völker kennenzulernen, hatte er ausweislich eines Briefes an seine Schwester schon mit 13 Jahren. Außerdem war Boas sehr musikalisch und spielte zeitlebens gerne Klavier⁸.

Studium

Nach dem Abitur im Frühjahr 1877 ging Boas gegen den anfänglichen Widerstand seines Vaters⁹ zum Studium nach Heidelberg. Dort studierte er im SS 1877 entgegen seiner ursprünglichen Absicht nicht Medizin, sondern Mathematik, Physik und Geographie¹⁰. Trotz des großen Eindrucks, den sein akademischer Lehrer Robert Wilhelm Bunsen (Chemie; 1811-1899) auf ihn machte, ging er zum WS 1877/78 nach Aufforderung durch seinen

Vetter Willi Meyer nach Bonn. Dort wurde er noch im selben Semester wie dieser Mitglied der Burschenschaft Alemannia zu Bonn¹¹. Boas war in seinen aktiven Semestern in Bonn Schriftwart und Kneipwart. Außerdem focht er mehrere Duelle, von denen er einen langen Zieher auf der linken Wange zurückbehielt, weshalb er sich später ausschließlich von rechts fotografieren ließ¹². Die Duelle hatten laut Boas' Angaben ihren Ausgangspunkt in antisemitischen Äußerungen von Corpsstudenten¹³.

Nach vier Semestern verließ Boas zum WS 1879/80 Bonn Richtung Kiel, wohin sein Geographielehrer Theobald Fischer (1846 - 1910) gegangen war¹⁴, mit dem er auch später noch Kontakt hielt¹⁵. 1880 wurde Boas wegen zweier in Kiel „daneben gefochten“ Säbelpartien aus der Alemannia dimittiert¹⁶, erhielt aber anlässlich des 60. Stiftungsfestes 1904 das Band wieder verliehen. Im Juni 1881 wurde er über das Thema „Beiträge zur Erkenntnis der Farbe des Wassers“ mit summa cum laude zum Dr. phil. promoviert. Diese Arbeit beschäftigte sich experimentell mit der Frage, weshalb das Wasser uns blau erscheint und fiel in das For-

¹ Vgl. Kasten 1, S. 35.

² Vgl. Girtler (BBI), S. 105 und Abb. auf S 107.

³ Vgl. Püschel, S. 83.

⁴ Vgl. Kasten 1, S. 7.

⁵ Carl Schurz war Mitglied der Bonner Burschenschaft Frankonia, emigrierte in die USA, wo er es bis zum Innenminister brachte.

⁶ Jacobi war Kinderarzt und heiratete die jüngere Schwester von Sophie Boas. Auch er emigrierte nach Gefängnishaft in die USA.

⁷ Vgl. Girtler, S. 574.

⁸ Vgl. Kasten 1, S. 8.

⁹ Vgl. Liss, S. 166 f.

¹⁰ Vgl. Liss, S. 166 f.

¹¹ Vgl. Püschel, S. 81 und dortige FN 4; Willi Meyer wurde SS 1876 aktiv. Er war von 1887 bis 1923 als Ltd. Chirurg am Deutschen Hospital in New York tätig, wo er 1930 starb. Seinen Nachruf in der Bonner Alemannen-Zeitung schrieb Franz Boas, vgl. Alemannen-Zeitung 1932 Folge 2, S. 32 f.

¹² Vgl. Püschel, S. 81.

¹³ Vgl. Liss, S. 168 f..

¹⁴ Vgl. Püschel, S. 81.

¹⁵ Vgl. Kluckhohn / Prufer, S. 9.

¹⁶ Vgl. gedruckten Semesterbericht der Alemannia „Ostern 1880 bis Ostern 1881“, S. 3.



Franz Boas (1858 – 1942)

schungsgebiet Meeresphysik seines Doktorvaters Gustav Karsten (1820 - 1900)¹⁷. Während hier die Basis zu exakter wissenschaftlicher Arbeitsweise gelegt wurde, wurde seine spätere Hinwendung zu geographischen Themen durch Theobald Fischer, seit 1881 Inhaber des neu eingerichteten Lehrstuhls für Geographie in Kiel, beeinflusst.

Vor Antritt seines Wehrdienstes beim Infanterieregiment 15 in Minden als sog. Einjähriger¹⁸ im Oktober 1881 verbrachte Boas auf Einladung seines Onkels Jakobi einen Urlaub im Harz, bei dem er seine spätere Frau Marie Krackowitzer kennenlernte. Während seiner Militärzeit fand

er noch Gelegenheit, sechs Arbeiten über physikalische Problemstellungen, die sich aus seiner Dissertation ergeben hatten, in „Pflügers Archiv“ zu veröffentlichen¹⁹.

Hinwendung zur Anthropologie und Habilitation

Nach seinem Wehrdienst ging Boas nach Berlin und schmiedete unter dem Einfluß von Fischer angesichts des 1. Internationalen Polarjahres (1882-83) Pläne für eine eigene Forschungsreise. Hierzu eig-

nete er sich notwendiges Spezialwissen auf den Gebieten Kartographie, Topographie, Fotografie, Meteorologie, Astronomie, Anthropometrie sowie die Sprachen Englisch, Dänisch und Inuktitut (Sprache der Eskimos) an²⁰. Außerdem besuchte er Vorlesungen an der Berliner Universität, das Museum für Völkerkunde und Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde sowie der Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, wo er in den näheren Kontakt zu den Professoren Adolf Bastian (1826-1905) und Rudolf Virchow (1821-1902) kam. Diese Kontakte kamen ihm später zugute.

Im Juni 1883 gelangte er schließlich an Bord des deutschen Expeditionsschiffes „Germania“

in die Arktis und blieb ein Jahr allein mit seinem Gehilfen Wilhelm Weike (Hausdiener der Familie Boas) in Baffinland, im Nordosten von Kanada, wo er in dieser Zeit auch die deutsche meteorologische Station am Cumberlandlandsund betreute²¹. Auch wenn die Ergebnisse seiner ausgedehnten Reisen im Forschungsgebiet aus seiner eigenen Sicht nicht zufriedenstellend waren, so hatte Boas doch ein gewaltiges Arbeitspensum erledigt, u.a. die kartographische Erfassung von Baffinland mit 930 Eskimosiedlungen und die Sammlung von etwa 100 ethnographischen Exponaten²². Boas hatte hier zum ersten Mal die Methode der „teilnehmenden Beobachtung“ angewandt, die er später insbesondere bei den nordwestamerikanischen Küstenindianern weiterentwickelte²³. Von Baffinland kehrte er über New York, wo seine Verlobte Marie Krackowitzer lebte, nach Deutschland zurück. Die Ergebnisse seiner Forschungsreise, auf der er die endgültige Hinwendung zur Ethnologie vollzog²⁴, konnte er auf dem 5. Deutschen Geographentag präsentieren. Außerdem bildeten diese die Grundlage für seine Habilitationsschrift im Fach physikalische Geographie mit dem Thema „Die Eisverhältnisse des arktischen Ozeans“²⁵. In der Zeit der Habilitierung arbeitete Boas auch als Assistent am Museum für Völkerkunde in Berlin²⁶.

Außerdem hatte er in dieser Zeit - insbesondere aus persönlichen Gründen (Marie Krackowitzer) - Versuche unternommen, eine feste Anstellung in den USA zu finden. Nachdem diese und auch seine Versuche, eine Anstellung in Deutschland zu finden, geschei-

¹⁷ Vgl. Katalog, S. 173.

¹⁸ Vgl. Püschel, S. 81; Einjährige waren Wehrpflichtige mit wegen höherer Schulbildung auf ein Jahr verkürzter Dienstzeit (Reserveoffiziersanwärter).

¹⁹ Vgl. Püschel, S. 81.

²⁰ Vgl. Kasten 1, S. 10.

²¹ Vgl. Püschel, S. 82.

²² Vgl. Kasten 1, S. 11 f.

²³ Beobachtende Teilnahme meint, sich denselben Lebensbedingungen wie den dort lebenden, zu beobachtenden Einwohnern auszusetzen, an ihrem Leben teilzunehmen.

²⁴ Vgl. Knötsch, S. 66 ff, hier auch ausführliche Darstellung dieser Forschungsreise.

²⁵ Vgl. Kasten 1, S. 13.

²⁶ Vgl. Püschel, S. 82 u. Riese, Boas 1, S.2.

tert schienen, unternahm Boas nach seiner Habilitation 1886, wohl auch unter dem Einfluß seines Kontaktes mit Vertretern der Bella Coola-Indianer in Berlin²⁷, zwei Feldforschungsreisen an die amerikanische Nordwestküste (British Columbia). Diese Reisen mußte er z.T. - genauso wie die in die Arktis - aus von Verwandten geliehenen Geldern finanzieren²⁸. Anschließend übersiedelte er in die USA und heiratete 1887 Marie Krackowitzer, wodurch er auch US-Bürger wurde.

Boas hatte jedoch weiterhin Probleme, eine feste Anstellung zu finden. Seine erste bezahlte Tätigkeit erhielt er bei der Fachzeitschrift „Science“ als Leiter der geographischen Abteilung²⁹. Auch führte er 1888/89 weitere Feldforschungen bei verschiedenen Indianerstämmen an der amerikanischen Nordwestküste durch, die sowohl physisch-anthropologische Messungen der Indianer, als auch die Aufzeichnung ihrer Sprache in Form von Wörterbüchern zum Ziel hatten. Dabei erweiterte Boas seine ethnographische Sammlung³⁰.

Nach Auslaufen seines befristeten Vertrages bei „Science“ erhielt er eine Dozentur an der Clark University / Mass., die er bis 1891 ausübte³¹. Danach baute er eine ethnologische Sammlung über die nordwestamerikanischen Indianer (Schwerpunkt war sein „standard tribe“, die Kwakiutl) auf, die erst Teil der „World Columbian Exposition“ 1893 in Chicago wurde und anschließend als Grundstock einer zu erweiternden Sammlung in das „Field Columbi-

an Museum“ integriert wurde³². Die von ihm angestrebte Anstellung als Kustos dieses Museums erhielt jedoch ein anderer, was wohl auf den Einfluß der Boas mißgesonnenen Ethnologen der „Washingtoner Schule“ zurückzuführen war³³.

Nach einer Europareise (auch nach Deutschland) erreichte Boas 1896 endlich wieder eine feste Anstellung, nämlich am „American Museum of Natural History“ in New York als zuständiger Assistent für die nordamerikanische Ethnologiesammlung, ab 1901 sogar als Kustos der anthropologischen Abteilung. Außerdem wurde er Dozent und ab 1899 Professor für Anthropologie an der Columbia University / New York; diese Professur hatte er bis zu seiner Emeritierung 1934 inne. Hier ging er daran, die von ihm immer wieder geforderte Professionalisierung der Anthropologie und die Ausweitung der Ethnologie über das bisherige Forschungsgebiet Nordamerika hinaus, zu verwirklichen. Er engagierte sich in Fachverbänden³⁴ und versuchte durch eigene Veröffentlichungen in Fachzeitschriften seine Vorstellungen von der Weiterentwicklung seines Faches zu propagieren.

Immer wieder unternahm Boas auch Forschungsreisen, nicht nur an die Nordwestküste Amerikas, sondern auch nach Mexiko und Puerto Rico. Außerdem hielt er sich mehrfach zu Vortragsreisen in Deutschland und Europa auf.

Wissenschaftliche Bedeutung

Boas' wissenschaftliche Bedeutung liegt insbesondere in seiner

maßgeblichen Beteiligung an der Etablierung der Ethnologie als eigenständiges Fachgebiet³⁵ und der Abwendung der US-amerikanischen Ethnologen von der „historischen Evolutionstheorie“, hin zur „Theorie des historischen Partikularismus“³⁶. Im Gegensatz zu seinen Gegnern des „Washingtoner Establishments“ lehnte er es ab - wohl auch aufgrund seiner naturwissenschaftlichen Grundausbildung -, Spekulationen den Vorrang vor der empirischen Beschäftigung mit dem Forschungsobjekt zu geben. Die Beschäftigung mit Details war ihm wichtiger als die Entwicklung einer umfassenden Theorie. Seine Vorstellung von Professionalität der Wissenschaft versuchte er immer wieder gegen populärwissenschaftliche Tendenzen in den Fachverbänden durchzusetzen³⁷. Trotz zahlreicher bedeutender Schüler kann von einer Boas-Schule in der Ethnologie jedoch nicht gesprochen werden³⁸.

Seine Arbeit beim Aufbau ethnographischer Sammlungen für Museen galt auch bei seinen wissenschaftlichen Kritikern als mustergültig³⁹. Bei seinen eigenen Sammlungen von Ethnographica (z.B. Masken und kultische Gerätschaften) legte er großen Wert auf Authentizität und darauf, die Herkunft und die dazugehörigen Geschichten, Mythen oder Riten exakt festzuhalten⁴⁰.

Darüber hinaus erwarb er sich zahlreiche Verdienste um die Aufzeichnung der Indianersprachen. Die Indianer, deren Traditionen mittels seiner Methode der teilnehmenden Beobachtung bzw. durch Nutzung von Informanten

²⁷ Diese hielten sich für die Hagenbeck'schen Völkerschauen dort auf.

²⁸ Vgl. Kasten 1, S. 14 f.

²⁹ Vgl. Kasten 1, S. 15 f.

³⁰ Vgl. Kasten 1, S. 17.

³¹ Vgl. Kasten 1, S. 18.

³² Vgl. Kasten 1, S. 19.

³³ Vgl. Kasten 1, S. 21.

³⁴ Er war u.a. Mitbegründer der „American Anthropological Association“, vgl. Riese, Boas 1, S. 6.

³⁵ Vgl. Renner, S. 128 f.

³⁶ Vgl. Renner, S. 161; die historische Evolutionstheorie ging davon aus, daß die kulturelle Entwicklung sich in überall gültigen Stufen vollzieht, während Boas die Möglichkeit unterschiedlicher Ursachen auch für gleiche Phänomene für möglich hielt, die er erst aus den empirisch erhobenen Ergebnissen glaubte finden zu können; vgl. Renner, S. 131 ff.

³⁷ Vgl. Kasten 1, S. 24 ff.

³⁸ Vgl. Renner, S. 154.

³⁹ Vgl. Kasten 1, S. 22.

⁴⁰ Vgl. Kasten 2, S. 81.

(meist Angehörige der entsprechenden Stämme) von Boas für die Nachwelt aufgezeichnet und damit bewahrt worden sind, sprechen noch heute mit Hochachtung von ihm⁴¹. Außerdem beschäftigte sich Boas mit Eskimo- und aztekischen Sprachen⁴² und begründete das „International Journal of American Linguistics“, eine noch heute bedeutende Fachzeitschrift⁴³.

Zu Boas' Hauptwerken zählen: „The Mind of Primitive Man“ (1911; deutsch: „Kultur und Rasse“ 1914), „Handbook of American Indian Languages“ 1. Band (1911) als Herausgeber und Mitautor (2. - 4. Band folgten 1922, 1938, 1940), „Race, Language and Culture“ (1949) und „Primitive Art“ (1927). Dazu kamen zahlreiche Veröffentlichungen in US-amerikanischen und ausländischen Fachzeitschriften, insbesondere zu seinen zahlreichen Forschungsreisen.

Obwohl Boas auch immer wieder in deutschen Fachzeitschriften veröffentlichte und auf seinen Europareisen Vorträge hielt, ist sein Einfluß auf die deutsche Ethnologie unbedeutend. Trotzdem verlieh die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte ihm 1919 ihre Goldmedaille⁴⁴. Als weitere Ehrungen wurden ihm in Deutschland 1923 der Titel eines „Akademischen Ehrenbürgers“ der Universität Bonn zuteil⁴⁵. Die Universität Kiel verlieh Boas anlässlich seines 50. Doktorjubiläums 1931 die medizinische Ehrendoktorwürde.

Gesellschaftliches Engagement

Boas wandte sich zeitlebens gegen den Mißbrauch der Ethnologie, die vermeintliche Vormachtstellung der weißen Rasse (Arier)

Michael Hacker (geboren am 3. Juni 1962) studierte nach Abitur, Bundeswehr und Ausbildung zum Bankkaufmann von 1986 bis 1990 Betriebswirtschaftslehre an den Universitäten in Bonn und Köln. Der Diplom-Kaufmann arbeitet derzeit als Kreditanalyst bei der IKB Deutsche Industriebank AG in Düsseldorf.

Von 1986 bis 1990 war er aktiv in der Burschenschaft Alemannia zu Bonn (u.a. Sprecher und Sprecher des Roten Verbandes). Von 1990 bis 1999 war er im Vorstand seiner Altherrenvereinigung, davon fünf Jahre als stellvertretender Vorsitzender. Seit 1999 ist er Mitglied des Verwaltungsrates und Vorsitzender des Wohnheimvereins.

Neben Beruf und Familie (verheiratet, drei Söhne) findet er Zeit für Reserveübungen bei der Bundeswehr. Der Oberstleutnant der Reserve ist beordert und übt regelmäßig im Bundesverteidigungsministerium, Führungsstab Streitkräftebasis, Bereich Grundsatzfragen Logistik.



zu begründen, oder sonstigen Mißbrauch der Wissenschaft für politische Zwecke. Er selbst hatte die Auswirkungen der Diskriminierung von Juden sowohl in Deutschland, als auch in den USA erfahren⁴⁶. So wandte er sich auch konkret in Veröffentlichungen gegen die Diskriminierung der schwarzen Bevölkerung in den USA. Hierzu sprach er auf politischen Versammlungen, z.B. der „2. National Negro Conference“ 1910⁴⁷. Genauso engagierte er sich für die indianische Bevölkerung, als durch Regierungsanordnung in Kanada den Nordwestküstenindianern die Ausübung bestimmter Feste und Traditionen untersagt wurde⁴⁸.

Boas' gesellschaftliches Engagement entsprang seiner liberalen Grundeinstellung und seinen Vorstellungen von wertfreier, d.h. von

ideologischen Überlegungen nicht beeinflusbarer, Wissenschaft. Er nahm dafür auch persönliche Nachteile in Kauf: Als er die Spionagetätigkeit von US-amerikanischen Ethnologen in Mexiko während des 1. Weltkrieges an die Öffentlichkeit brachte, verlor er seine Honorarprofessur und konnte in einigen Fachzeitschriften eine Zeit lang nicht mehr veröffentlichen, da einige Anthropologen seine Aufklärung als „Netzbeschmutzung“ verdammt⁴⁹.

Deutschtum und Engagement für Deutschland

Obwohl Boas seit 1887 durch Heirat mit seiner Frau Marie (gest. 1928) US-Bürger geworden war, legte er in der Familie (2 Töchter, 1 Sohn, 5 Enkel) Wert auf die Pflege der deutschen Sprache und Kultur⁵⁰. Er engagierte sich in

⁴¹ Vgl. Kasten 2, S. 100.

⁴² Vgl. Katalog, S. 182 ff.

⁴³ Vgl. Katalog, S. 183 Nr. 38.

⁴⁴ Vgl. Knötsch, S. 75.

⁴⁵ Hierfür hatte sich sein Bundesbruder Prof. Dr. Alexander Pflüger eingesetzt; vgl. Pflügers Brief vom 29.1.1923 im Archiv der Uni Bonn.

⁴⁶ So sah er sich durch die Washingtoner Ethnologen, die alle der WASP-(White Anglo-Saxon Protestant) Community zuzurechnen waren, als Jude diskriminiert; vgl. Kasten 1, S. 20 u. 33.

⁴⁷ Vgl. Kasten 1, S. 31 ff.

⁴⁸ Vgl. Kasten 1, S. 30 f.

⁴⁹ Vgl. Kasten 1, S. 27 ff.

⁵⁰ Vgl. Girtler, S. 574 bzw. Eintrag zu Boas im „Who is who in America“ 1950.

deutsch-amerikanischen Organisationen, so z.B. in der von ihm gegründeten „Germanistic Society“⁵¹.

Im Gegensatz zu vielen anderen deutschstämmigen US-Amerikanern, die eher ängstlich reagierten, wandte sich Franz Boas aktiv gegen die anti-deutsche Stimmung in den USA während des 1. Weltkrieges und die in der Folge einsetzende Gesinnungsschnüffelei an den Universitäten, die Benachteiligung pro-deutscher Dozenten und die Einschränkung der Bürgerrechte von Gegnern der US-amerikanischen Politik. Den Krieg selbst verurteilte er und sah ihn als durch übersteigerten Nationalismus ausgelöst⁵². Die Bedingungen des Versailler Vertrages lehnte er als ungerecht ab⁵³.

Nach dem 1. Weltkrieg organisierte Boas zahlreiche Hilfsaktionen durch die von ihm gegründete „Emergency Society for German and Austrian Science and Art“, indem er Spenden zur Beschaffung von Büchern und Fachzeitschriften für die dortigen Universitäten sammelte und diese über die deutsche „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ (seit 1951 Deutsche Forschungsgemeinschaft) verteilte⁵⁴. Darüber hinaus warb er bei deutschen Wissenschaftlern für deren Verbleib in Deutschland, da er eine Art „Brain drain“ befürchtete⁵⁵.

Neben den Berliner Philharmonikern unterstützte Boas in dieser wirtschaftlich schweren Zeit auch seine Bundesbrüder in Bonn durch namhafte Spenden⁵⁶. Seinen Kontakt zu Deutschland behielt er durch wiederholte (Schiffs-)Reisen nach Deutsch-

land; so nahm er u.a. an den Stiftungsfesten seiner Alemannia 1923 und 1929 teil⁵⁷.


Dem Nationalsozialismus und seiner Rassenideologie trat er entgegen, auch indem er dessen Sympathisanten in den USA bekämpfte⁵⁸. Bekannt ist sein offener Brief an den Reichspräsidenten von Hindenburg vom 27.3.1933⁵⁹, in dem er sich zu seinem Deutschtum bekennt und die Entwicklung in Deutschland unter dem Nationalsozialismus vehement beklagt. Neben seiner publizistischen Offensive entfaltete Boas aber auch Initiative, um insbesondere deutsch-jüdischen Wissenschaftlern die Emigration und eine neue Anstellung in den USA zu ermöglichen⁶⁰. Den Eintritt der USA in den 2. Weltkrieg begrüßte Boas, warnte aber vor einer Einschränkung der Bürgerrechte⁶¹.

In Deutschland wurden seine Bücher verboten und verbrannt⁶². Die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte schloß ihn 1938 aus⁶³. Das Band der Burschenschaft Alemannia hatte er wie drei andere jüdische Bundesbrüder bereits 1935 (im Zuge der Durchführung der Arierbestimmungen in den Studentenverbindungen) zurückgegeben⁶⁴. Über die Aberkennung der Ehrendoktorwürde in Kiel und der Ehrenbürgerwürde der Uni Bonn ist nichts bekannt⁶⁵.

Schlußbemerkungen

Das Leben und Wirken von Franz Boas war geprägt von seinem liberalen Elternhaus, seiner wissenschaftlichen Integrität, seiner Achtung vor und seinem Eintreten für die Würde aller Men-

schen, unabhängig von Rasse, Hautfarbe oder Religion, seinen Einsatz für die Freiheit der Wissenschaft von Bevormundung und Mißbrauch durch Ideologien und seiner Liebe zu und Eintreten für sein Vaterland, obwohl er die meiste Zeit seines Lebens im Ausland verbracht hat.

Boas' Leben verkörpert somit in höchstem Maße burschenschaftliche Ideale. Alle deutschen Burschenschafter sollten ihm daher ein ehrendes Andenken bewahren. 

Literatur:

- Dürr, Michael; Kasten, Erich; Renner, Egon: „Franz Boas - Ethnologe, Anthropologe, Sprachwissenschaftler“ Katalog zur Ausstellung der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz von Dezember 1992 - März 1993, 1992 (Katalog)
- Girtler, Roland: „Franz Boas, der bedeutendste Völkerkundler der USA und Heidelberger (!) Burschenschafter“, in Burschenschaftliche Blätter Heft 1999, S. 105 - 107 (Girtler BBI); Anmerkung: der Autor wurde bereits kurz nach Erscheinen über seinen Irrtum, Boas sei Heidelberger Allemanne gewesen, aufgeklärt.
- Girtler, Roland: „Franz Boas, Burschenschafter und Schwiegersohn eines österreichischen Revolutionärs von 1848“, in: Anthropos Folge 96.2001, S. 572 - 577 (Girtler)
- Kasten, Erich: „Franz Boas: Ein engagierter Wissenschaftler in der Auseinandersetzung mit

⁵¹ Vgl. Kasten 1, S. 26.

⁵² Vgl. Kasten 1, S. 26 f.

⁵³ Vgl. Kasten 1, S. 29.

⁵⁴ Vgl. Püschel, S. 83.

⁵⁵ Vgl. Kasten 1, S. 30 und Girtler, S. 575.

⁵⁶ Vgl. Püschel, S. 83.

⁵⁷ Vgl. Oppermann II, S. 497 und Riese, Boas 8 (Brief an Ruth Benedict v. 21.8.1929).

⁵⁸ Vgl. Kasten 1, S. 34.

⁵⁹ Abgedruckt in Alemannen-Zeitung 1985 Folge 1, S. 13 -15.

⁶⁰ Vgl. Kasten 1, S. 34 und Renner, S. 165 f.

⁶¹ Vgl. Kasten 1, S. 34 f; zu diesem Zweck gründete er das „American Committee for Democracy and Intellectual Freedom“ 1939 mit.

⁶² Vgl. Kasten, S. 34 f. und Kerkhof in Alemannen-Zeitung 1998 2. Folge; S. 29 f.

⁶³ Vgl. Knötsch, S. 76.

⁶⁴ Boas wird heute - wie die anderen betr. Bundesbrüder - selbstverständlich in den Mitgliederlisten geführt.

⁶⁵ Vgl. Schreiben des Uniarchivs Bonn v. 11.4.2002; Boas hatte mit Brief v. 5.7.1933 bei seinem Bbr. Pflüger diesbzgl. nachgefragt.

- seiner Zeit“, im o.g.Katalog, S. 7 -37 (Kasten 1)
- Kasten, Erich: „Masken, Mythen und Indianer: Franz Boas' Ethnographie und Museums-methode“, im o.g. Katalog, S. 19 - 102 (Kasten 2)
 - Kluckhohn, Clyde / Prufer, Olaf: „Influences during the Formative Years“, in: „The Anthropology of Franz Boas“, hrsg. von Walter Goldschmidt, S. 4 - 28, Menasha / Wisconsin 1959 (Kluckhohn / Prufer)
 - Carol Cathleen Knötsch: „Franz

- Boas als teilnehmender Beobachter in der Arktis“ im o.g. Katalog S. 57 - 78 (Knötsch).
- Liss, Julia E.: „German Culture and German Science in the Bildung of Franz Boas“, in: „Volksgeist as Method and Ethic - Essays on Boasian Ethnography and German Anthropological Tradition“, hrsg. von George W. Stocking jr., Wisconsin 1996 (Liss)
 - Püschel, Erich: „Franz Boas (1858 - 1942), Amerikas großer Ethnologe als deutscher Stu-

- dent und Assistent. Zum 125. Geburtstag“, in: Curare, Zeitschrift für Ethnomedizin und transkulturelle Psychiatrie, Vol. 6, 2/1983, S. 81 - 84 (Püschel)
- Egon Renner: „Franz Boas' Historismus und seine Rolle bei der Begründung der amerikanischen Ethnologie“ im o.g. Katalog S. 125 - 167 (Renner)
 - Riese, Berthold: „Biographisches Archiv zur Anthropologie, Boas 1 - 9, Bonn, Stand 1993 (es handelt sich um einen EDV-Ausdruck).

Kinowerbung der DB

Neue Wege der Akquise

Von Roland Keuchen (Obotritia Berlin)

Man muss wohl neue Wege gehen, um junge Studenten an die Verbindungen heranzuführen!

Im November 2001 war im ICE Bord - Fernsehen der Deutschen Bahn eine Werbung der Corps unter dem Titel „Erfolgreich studieren durch gute Verbindungen“ zu sehen. Darin wurde informativ erklärt, was Corps sind.

Jetzt zog die Deutsche Burschenschaft nach. Unter dem Titel „Manche Leute interessieren sich für gar nichts, andere werden Burschenschafter“ hat die Deutsche Burschenschaft seit Oktober 2002 Kinowerbung geschaltet, die sowohl in der Bundesrepublik Deutschland als auch in der Republik Österreich an allen Hochschulorten ausgestrahlt wird. Diese Kinowerbung

wurde vom Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit vorbereitet und am letzten Burschentag vom Plenum mehrheitlich genehmigt.

Inhalt dieser Kinowerbung: Plötzlich schauen einen vier Affen an. Einer hält sich den Mund zu, einer die Ohren, einer die Augen und einer den Genitalbereich. Eine Stimme aus dem Hintergrund erklärt mir hierzu: „Manche interessieren sich für gar nichts - andere werden Burschenschafter.“ Gleichzeitig werden die Affen ausgeblendet und vier Burschenschafter (Mitglieder der Burschenschaft Olympia Wien) eingeblendet.

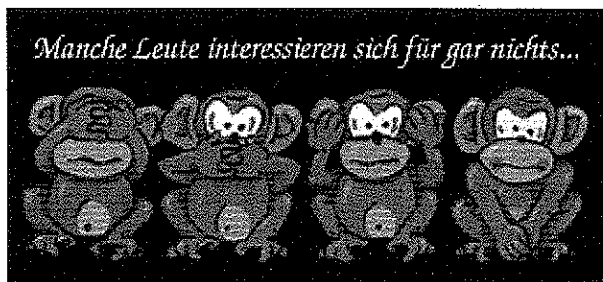
Was diese Art der Werbung für einen Erfolg hat, bleibt abzuwarten. Ob die Neue Deutsche Bur-



Der Autor dieses Textes, Roland Keuchen, wurde 1971 in Hamburg geboren und ist seit Sommersemester

1993 Mitglied der Burschenschaft Obotritia. Dort hatte er mehrere Chargenämter inne und war zudem über mehrere Jahre Verbandsvertreter der Aktivitas. Derzeit ist er Archivar der Altherrenschaft. Beruflich macht er zur Zeit neben seiner Tätigkeit in Berlin als Rechtsanwalt noch eine Weiterbildung zum Personalreferenten.

schenschaft auch in eine solche Richtung Öffentlichkeitsarbeit machen sollte, wäre zumindest eine Überlegung wert. ⁽¹⁾



Kinowerbung der Deutschen Burschenschaft